

Südosteuropäische Skizzen und Studien.

Von Carl Patsch.

I. Aus Herzegowinas letzter Feudalzeit.

Die slawischen Herzegowiner und Bosnier waren, wie ihre illyrischen Vorgänger in der vorrömischen Zeit, jeder strafferen Organisation völlig abhold und jedes Gemeinsinnes bar. Insbesondere ihr selbstbewußter Adel war, in stetem Widerstreben gegen eine Zentralgewalt, nur an die Befriedigung seiner persönlichen Wünsche und Bestrebungen bedacht. Daran ging der einheimische christliche Staat zugrunde und daran krankte auch die osmanische Herrschaft. Der gesamte Besitz und die ganze Macht lagen in den Händen der zum Islam übergetretenen alten Aristokratie und neuer Lehensmänner, denen gegenüber die türkische Beamenschaft samt dem Statthalter mit wenigen kurzen Ausnahmen sich nur schwer behauptete, sehr oft eine klägliche Rolle spielte.

Im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts gährte es in beiden Ländern fortwährend; alle Versuche der Pforte, ihre Autorität zu stärken, stießen auf bündige Ablehnung. Die Auflösung des Janitscharenkorps, das in Bosnien stark vertreten war, führte 1826 und 1827 zu blutigen Unruhen, und die Einführung der Kon-skription für das Reformheer und dessen Uniformierung riefen in Bosnien eine schwere Rebellion hervor.¹⁾ Der Führer dieser Bewegung war Husein Kapetan Gradašćević, der erbliche Hauptmann des Bezirkes Gradačac. Nur wenige Feudalherren blieben aus persönlicher Feindschaft gegen ihn auf der Seite der Regierung, unter ihnen die Herzegowiner Ali Aga Rizvanbegović und Smail Aga Čengiđ, von denen der erstere seit 1813 erblicher Amtmann, Ajan, von Stolac war und der letztere die gleiche Stellung in den Landschaften Gacko, Piva und Drobnjak innehatte. Ihnen schlossen

¹⁾ Im allgemeinen vgl. C. von Sax, Geschichte des Machtverfalles der Türkei² 216, 219 f.; N. Jorga, Geschichte des Osmanischen Reiches V 356.

sich Hasan Beg Resulbegović in Trebinje, Bašaga Redžepašić in Nevesinje und Sulejman Kapetan in Ljubuški an.²⁾

Die aufrührerischen Bosnier rückten in Altserbien ein und vereinigten sich dort mit den ebenfalls aufständischen Albanern unter Mustafa Buschatli, dem Wesir von Skutari. Die alte Rivalität und Unverträglichkeit der Bosnier untereinander bereitete aber der Expedition ein unrühmliches Ende. Um Husein Kapetan schmolz die Zahl der Streiter immer mehr zusammen, und schließlich mußte auch er nach Bosnien zurückkehren, doch wurde er hier zum bosnisch-herzegowinischen Wesir proklamiert.

Seine Widersacher in der Herzegowina bekämpfte er mit Erfolg; nur Ali Aga Rizvanbegović vermochte sich in der Burg Stolac zu halten. Die Belagerer verstärkte Alis eigener Halbbruder Hadži Mehmed Beg Rizvanbegović, volkstümlich Hadžibeg und Hadžun genannt, der harte Burgherr von Hutovo.³⁾ Da rückte im Jahre 1832 der neue kaiserliche Wesir Kara Mahmud Pascha siegreich in Bosnien ein, und die bosnischen Heerhaufen sahen sich gezwungen, die Herzegowina zu räumen. „Der Drache von Bosnien“, Zmaj od Bosne, wie Husein Kapetan überschwinglich genannt wurde, flüchtete nach Slawonien. Ali Aga wurde dagegen im Jahre 1832 für seine Anhänglichkeit zum Wesir der Herzegowina, die von Bosnien abgetrennt wurde, ernannt und legte sich nun als Pascha den Beinamen Galib, der Siegreiche, bei, so daß er fortan Ali Galib Pascha Rizvanbegović hieß. Amtlich nannte er sich aber bloß Ali Galib; beim Volke hieß er und heißt er noch nach seinem Heimatsorte Stolac Ali Pascha Stočević.⁴⁾

²⁾ J. Pamučina, Жизнь Али-Паши Ризванбеговича Стольчанина, визиры герцеговинскаго bei A. Hilferding, Bosnien, Herzegowina und Staraja Serbija (Sankt Petersburg 1863) 492.

³⁾ Vgl. Pamučina a. a. O. 476 ff; C. Hörmann, Die Kula des Hadschibeg in Hutovo. Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina II 301 ff; M. Gjurgjević, Memoari sa Balkana 16 ff; Riza Beg Kapetanović-Ljubušak, Hadžun (Hadži Mehmedbeg Rizvanbegović). Drama u 5 čina. Sarajevo 1906.

⁴⁾ Das Geschlecht der Rizvanbegović stammte der Tradition nach aus Crnje in Montenegro. Ihr herzegowinischer Stammsitz war die Kula Rizvanbegovića in Operš, einem Weiler nordwestlich von Stolac, wo auch Ali Paschas Vater, Zulfikar Kapetan, begraben ist. Vgl. N. Buconjić, Povijest ustanka u Hercegovini i boj kod Stoca 153 ff.

Ali Paschas Freund Smail Aga Čengić erhielt den Titel eines kaiserlichen Kapidschi-Bascha, Kämmerers.⁵⁾ Unter diesen beiden Männern und durch sie erlebte das kernige Herzogsland an der Narenta eine seiner anziehendsten Perioden.

Die Herzegowina war damals weit größer als jetzt; sie umfaßte nicht weniger als 15 Bezirke, Nahien oder Kadiluks: Duvno (Županjac), Ljubuški, Konjic, Mostar, Blagaj, Počitelj, Stolac, Trebinje (mit Ljubinje), Nevesinje, Gacko, Nikšić, Foča, Čajniče, Plevlje (mit Kolašin) und Prijepolje.⁶⁾ Seitdem sind Randbezirke und Grenzlandschaften teils an Montenegro verloren gegangen (Grahovo, Banjani, Nikšić, Piva, Drobnjak und Šaranci), teils mit dem ehemaligen Sandschak Novi Pazar (Plevlje, Prijepolje, Bijelopolje und Kolašin) und Bosnien (Foča, Goražde, Čajniče und Duvno) vereinigt worden.⁷⁾ Die Angaben über die damalige Einwohnerzahl weichen voneinander ganz bedeutend ab.⁸⁾ A. Boué⁹⁾ z. B. schätzt sie „auf kaum 300.000—400.000“, J. Gardner Wilkinson¹⁰⁾ dagegen auf 200.000. Für Mostar gibt der erstere¹¹⁾ einmal 9000, das zweite Mal 10.000, der letztere¹²⁾ nur 7300 Seelen (2000 Moslems, 1440 Katholiken, 3560 Griechisch-orientalische, 300 Zigeuner und 3 Juden) an.

Regierungssitz war Mostar. Ali Pascha schuf sich, gleich vielen andern wie unabhängige Landesherren schaltenden Statthaltern der niedergehenden Türkei, wie den Buschatli in Skutari, Ali Pascha von Janina, Paswanoghlu in Widdin, Mehmed Ali Pascha von

⁵⁾ Pamučina a. a. O. 530; Safvet Beg Bašagić-Radžepašić, *Kratka uputa u prošlost Bosne i Hercegovine* 147.

⁶⁾ Pamučina a. a. O. 503; F. Jukić, *Bosanski prijatelj* III 37; A. Boué, *Die Europäische Türkei* II 113.

⁷⁾ Auf kirchlichem Gebiete haben sich noch Reste der größeren Herzegowina erhalten. Duvno gehört nach wie vor zum katholischen Bistum Mostar, zum griechisch-orientalischen außer diesem Bezirke auch noch Foča, Goražde und Čajniče.

⁸⁾ Die ältere statistische Literatur über die Herzegowina ist zusammengestellt bei Patsch, *Historische Wanderungen im Karst und an der Adria I. Die Herzegowina einst und jetzt* 21 Anm. 3; über den Wert der Angaben vgl. außerdem G. Daneš, *Bevölkerungsdichtigkeit der Herzegowina* 53 ff. und J. Strohal, *Wissenschaftliche Mitteilungen* XII 432 f.

⁹⁾ A. a. O. I 343.

¹⁰⁾ *Dalmatia and Montenegro with a journey to Mostar in Herzegovina* II 91.

¹¹⁾ A. a. O. I 343; II 544.

¹²⁾ A. a. O. II 57.

Ägypten usw., einen glänzenden Hof. Die wichtigsten Stellen verlieh er Angehörigen herzegowinischer feudaler Familien; so wurde Murad Beg Čengić Sekretär, Muhurdar, und Haki Beg Resulbegović Schatzmeister, Hassnadar.¹³⁾

Ali Pascha regierte 19 Jahre (1832 – 1851). Diese lange Kontinuität kam dem Lande sehr zustatten, während Bosnien unter dem unablässigen Wesirwechsel und unter stetem Unfrieden litt. Seine äußere Politik beherrschten die Beziehungen zu Montenegro¹⁴⁾, dessen Geschehnisse gleichzeitig (1830—1851) eine ebenfalls starke Persönlichkeit, der Fürstbischof, Wladika, Petar II. Petrović-Njegoš, zugleich der größte serbische Dichter, leitete. Die Fehden, in denen der viel besungene Kämpfer Smail Aga Čengić, eine bedeutende Rolle spielte, wurden beiderseits mit großer Grausamkeit geführt. Mit Stribur stand Ali Pascha dank reicher Spenden, infolge regelmäßiger Einsendung der Steuerüberschüsse und weil man ihn gegen Montenegro brauchte, auf gutem Fuße, wiewohl es an Anfeindungen aus der Herzegowina nicht fehlte.

Im Innern hatte der Wesir allmählich zunehmende Widersetzlichkeiten zu überwinden. Die Bezirke waren vorher nahezu unabhängige, einander koordinierte, von je einer Familie beherrschte Kapetanate gewesen, für die der Nachbarsprengel Ausland war, in dem Unzufriedene und Missetäter Zuflucht und Straflosigkeit fanden. Fehden wurden mit eigenem, aus Moslems und Christen bestehendem Aufgebot von Bezirk mit Bezirk ausgetragen.¹⁵⁾ Die Begfamilie teilte ihren Machtbereich eigenmächtig. So wies Zulfikar Kapetan Rizvanbegović, Ali Paschas Vater,¹⁶⁾ alt geworden, den größeren Teil seines Bezirkes mit dem Hauptort Stolac seinem ältesten Sohne Mustaj Beg, dem dessen Bruder Omer Beg und seit 1813 Ali Aga¹⁷⁾ folgten, zu, während den kleineren, Hutovo

¹³⁾ Pamučina a. a. O. 508. 537 (der auch einen eigenen Sekretär für die Landessprache, den Griechen Johannes Andschelopulo, einen Schwiegersohn des phanariotischen Metropoliten von Mostar, erwähnt); Bašagić a. a. O. 147 Anm. 1. Über den Hofstaat eines damaligen türkischen Gouverneurs vgl. J. Koetschet, Erinnerungen aus dem Leben des Serdar Ekrem Omer Pascha 72 f.

¹⁴⁾ Pamučina a. a. O. § 525 ff.; Gardner Wilkinson a. a. O. II 73 ff.; Bašagić a. a. O. 150 f.

¹⁵⁾ Vgl. z. B. was Ibrahim Beg Defterdarović, Wissenschaftliche Mitteilungen VI 490 ff. über sein Geschlecht, die Resulbegović in Trebinje, berichtet.

¹⁶⁾ O. S. 154, Anm. 4.

¹⁷⁾ Vgl. o. S. 153.

und Hrasno, Hadžibeg erhielt.¹⁸⁾ Ali Pascha übte nun die landesherrliche Macht ganz anders aus, als es die fast immer bedrängten, landfremden Wesire von ihrer fernen Residenzstadt Travnik aus vermochten. Er schuf, mit Land und Leuten vertraut und auf das Gedeihen seiner Heimat bedacht, tatkräftig, oft mit blutiger Härte nachhaltende Ruhe und Ordnung,¹⁹⁾ steuerte Übergriffen und hielt die Bevölkerung, wenn es notwendig war, durch schwere Gebote auch zu seinem eigenen Vorteil zur Arbeit an. Seine Devise war: Neka čekić kuca ili puška puca (den Hammer oder das Gewehr in die Hand!). Alles Anschauungen und Maßnahmen, durch die das Herkommen und persönliche Interessen stark berührt wurden. Der ihm anfangs zugetane Adel sah sich geschädigt, namentlich als in Bosnien wie in der Herzegowina an die Stelle der feudalen Verwaltung die staatliche trat, die erblichen Kapetane durch ernannte Musselime ersetzt wurden und Ali Pascha bei der Besetzung von Stellen, um seine Hausmacht zu stärken, die eigenen Söhne und Verwandten bevorzugte. So wurden auch seine einstigen Parteigänger Smail Aga Čengić (gestorben 1840) und der schlaue Hasan Beg Resulbegović²⁰⁾ seine beharrlichsten Widerparte. Gegen das Ende seiner Regierung wurden auch die Mostarer wiederhaarig.

Die Katastrophe, der in der Türkei jede scharf ausgeprägte Individualität schließlich doch nicht entging, ereilte Ali Pascha in hohem Alter, aber als einen noch immer stattlichen, schönen Mann, den Typus eines Herzegowiners. Eine Rebellion gegen die Zentralgewalt hatte ihn emporgebracht, in einer Rebellion ging er auch unter.

Die Reformen Reschid Paschas unter Sultan Abdul Medschid (1839—1861), die aus dem Hatti Scherif von Gülhane flossen, riefen im Jahre 1849 in Bosnien und der Herzegowina wieder eine allgemeine Bewegung hervor, der sich nun auch Ali Pascha, von seiner Umgebung beeinflusst, nicht verschloß. Serdar Ekrem Omer Pascha, der ehemalige österreichische Grenzerfeldwebel Michael

¹⁸⁾ O. S. 154. Hörmann a. a. O. 309.

¹⁹⁾ Allgemeine Tradition. Vgl. aber auch Pamučina a. a. O. 514: Правда, што всѣ дороги по Герцеговинѣ очистились тогда отъ грабительства, и всякій мирно проходилъ по нимъ.

²⁰⁾ J. F. Neugebauer, Die Südslaven und deren Länder in Beziehung auf Geschichte, Kultur und Verfassung 91; Defterdarović a. a. O. 490 f.

Lattas, wurde im Sommer 1850 von der Pforte beauftragt, die Reichsautorität herzustellen. Und er machte 'gründlich Ordnung. Nach mehreren siegreichen Gefechten wurde unter den Aufständischen schonungslos aufgeräumt; alle Sonderrechte des Adels wurden aufgehoben, sein Wohlstand zum größten Teil vernichtet und seine Bedeutung für immer gebrochen.²¹⁾ Ali Pascha wurde am 5. Februar 1851 in Mostar gefangen genommen,²²⁾ auf einem räumigen Maultier aus der Herzegowina abgeführt und am 20. März 1851 im Lager von Dobrinje, südwestlich von Banja Luka, erschossen.²³⁾ Sein Vermögen wurde eingezogen und seine Familie nach Brussa verwiesen. Die Rizvanbegović kamen jedoch bald wieder in öffentliche Stellungen daheim und im Reiche,²⁴⁾ und auch von der Hinterlassenschaft wurde den Söhnen Ali Paschas die Hälfte zugesprochen.

Eine vorurteilslose Würdigung ist der Landesverwaltung Ali Paschas noch nicht zuteil geworden, weder von seinen Zeitgenossen noch später. Von den ersteren haben sich die Christen beider Bekenntnisse über ihn ausführlicher ausgesprochen. Wir besitzen sogar drei Biographien von ihnen: eine im Лѣтопис Херцеговине von Prokopije Čokorilo,²⁵⁾ als zweite die ausführliche, hier bereits wiederholt angeführte von dem Archimandriten Joanikije Pamučina²⁶⁾ und die nach Art der serbokroatischen Volkslieder abgefaßte Verschronik Hercegovina za devetnest godinah vezirovanja Hali-Pašina. Spievao jedan Hercegovac von dem Franziskaner Fra Petar Bakula.²⁷⁾ Der Standpunkt ist überall der gleiche, der der Rajah: blinde Gegnerschaft gegen alles Türkische, hier im Besondern gegen Ali Pascha, den Repräsentanten der herrschenden

²¹⁾ Jukić, Bosanski prijatelj III 51; Koetschet a. a. O. 18 ff.

²²⁾ P. Čokorilo, Glasnik Zemaljskog Muzeja 1913 99 und Лѣтопис Херцеговине. Народ 1908 Nr. 118; Jukić a. a. O. 50.

²³⁾ Jukić a. a. O. 62 f.; Fra Grga Martić, Zapamćenja 20; Čokorilo, Glasnik 1913 101; Pamučina a. a. O. 541; Koetschet a. a. O. 25 f.

²⁴⁾ Vgl. u. S. 174 und M . . . Lj . . ., Мехмед Али-паша Ризванбеговић. Босанска Вила 1896 169 f. und 1902 121 ff.

²⁵⁾ Zuerst erschienen in der Рузкая Бесѣда 1858, wiederveröffentlicht serbisch in der Mostarer politischen Zeitung Народ 1908 Nr. 112, 114, 116, 118.

²⁶⁾ Vgl. o. S. 154, Anm. 2.

²⁷⁾ Wien 1863. Vgl. von demselben Verfasser I martiri nella missione francescana osservante in Erzegovina. Narrazione storica diretta ai pii benefattori. Rom 1862.

Religion.²⁸⁾ Und doch entschlüpfen den Autoren Urteile wie сада море Ерцеговина познати при овиемъ людма, да е био Али паша Ризбанбегобић и отацъ и маика у Ерцеговини Турцима а и раи болъ но ови пута без' числа.²⁹⁾ Viel aufrichtiger und abgeklärter ist die allerdings auch viel spätere Einschätzung „des berühmten herzegowinischen Patrioten und weit bekannten Wesirs“ durch Fra Grga Martić,³⁰⁾ einen ebenfalls bedeutenden Herzegowiner, dessen Jugend und erste Wirksamkeit noch in die Zeit Ali Paschas fallen.³¹⁾

Die christlichen Autoren hätten allen Grund gehabt, gerade mit Ali Pascha glimpflicher ins Gericht zu gehen, denn sowohl die griechisch-orientalische Kirche wie die katholische haben ihm viel zu verdanken.

Von 1833 bis 1835 wurde mit Genehmigung des Wesirs in Mostar die gegenwärtig „alte“ orthodoxe Kirche erbaut;³²⁾ 1835 erhielt die Kirchengemeinde ein eigenes Statut, das erste in der Herzegowina; 1842 bestand in Mostar bereits eine serbische Schule, und bei den Auseinandersetzungen mit der phanariotischen Geistlichkeit nahm sich Ali Pascha der Autochthonen an.³³⁾ Die serbischen Kaufleute und Handwerker erfreuten sich damals eines nicht geringen Wohlstandes; in den Händen der ersteren befand sich der gesamte Handel.³⁴⁾ Dadurch wurde auch ein geistiges Leben ermöglicht, auf das jetzt mit berechtigter Genugtuung hingewiesen wird.³⁵⁾ Daß Ali Pascha auch auf dem flachen Lande kein so geschworener Feind des orthodoxen Glaubens war, beweist die Ansiedlung von Montenegrinern aus Bijelice, zwischen Cetinje und Grahovo, und von Dalmatinern aus der Krivošije im Dabar Polje;³⁶⁾ Montenegriner durften sich auch in Mostar niederlassen. Die bäuerlichen

²⁸⁾ Vgl. dazu VI. Ćorović, Glasnik Zemaljskog Muzeja 1913 91.

²⁹⁾ Ćokorilo, Glasnik 1913 101. Vgl. Pamučina a. a. O. 542.

³⁰⁾ Zapamćenja 20 ff.

³¹⁾ Geboren 1822 in Rastovača bei Posušje, Bezirk Ljubuški.

³²⁾ Pamučina a. a. O. 505 ff.: Hilferding, Боснія, Герцеговина и Старая Сербія 44 ff.; L. Grgjić-Bjelokosić, Мостар некад и сад 9.

³³⁾ Ćorović, Мостар и његови књижевници у првој половини XIX. стољећа 10 ff.

³⁴⁾ Pamučina a. a. O. 508 ff.; Hilferding a. a. O. 48 ff.; Grgjić-Bjelokosić a. a. O. 8. 26 f.

³⁵⁾ Ćorović a. a. O. 19 f.

³⁶⁾ Patsch, Die Herzegowina einst und jetzt 20.

Einwanderer wurden mit Zuchtvieh unterstützt. Das Andenken Ali Paschas lebt im Dabar Polje, wie ich am 15. Mai 1914 selbst hören konnte, als „eines Freundes des armen Volkes und herzegowinischen Helden“ fort. Ebenso freundlich gedenken des „Car hercegovački“ die Söhne und Enkel der katholischen Kolonisten, gegenwärtig fast lauter Freibauern, im Trebižat-Tale, von denen noch ausführlicher die Rede sein wird. Keinen Groll, keine Beschuldigung gegen den einstigen Herrn vermochte ich hier festzustellen. Auch mit den Schicksalen seiner Nachkommen beschäftigt man sich gern. „Er war ein guter Aga,“ sagte man mir wiederholt, „der seine Kmeten gegen jedermann schützte. Man nannte sich selbstbewußt pašin kmet“.

Die katholische Kirche hat sich in der Herzegowina unter Ali Pascha organisiert und hat damals, geleitet von dem tatkräftigen Bischof Fra Rafael Barišić (gestorben 1863), die Grundlage für ihre nachmalige Blüte geschaffen. Infolge der besonderen Förderung durch den Wesir, dem sehr daranlag, sein „Reich“ in jeder Hinsicht selbständig zu machen, wurde die Herzegowina im Jahre 1846 von Bosnien kirchlich abgetrennt und zu einem eigenen Apostolischen Vikariat gemacht, aus dem das gegenwärtige Bistum Mostar hervorging.³⁷⁾ 1847 schenkte Ali Pascha das Grundstück für die neue bischöfliche Residenz in Mostar-Vukodo.³⁸⁾ Gleichfalls im Jahre 1846 erwirkte er den Ferman für den Bau des Franziskanerklosters in Široki Brijeg, was den Anfang der Ordensprovinz Herzegowina bedeutete.³⁹⁾ Unter ihm wurden die Pfarren in Mostar, Konjic, Rakitno und in Veljaci, einem seiner Güter,⁴⁰⁾ errichtet.⁴¹⁾ Und mit den ihm infolge ihrer Entschlossenheit imponierenden Franziskanern selbst, insbesondere mit dem vollblütigen Fra Nikola Kordić (gestorben 1868), stand Ali Pascha auf dem vertrautesten Fuße.⁴²⁾

³⁷⁾ Fra R. Glavaš, Spomenica pedesetgodišnice hercegovačke franjevačke redodržave (Mostar 1897) 33 f., 36 f., 146 f. und Život i rad Fra Rafe Barišića (Mostar 1900) 71 f.

³⁸⁾ Glavaš, Spomenica 121 und Život 93.

³⁹⁾ Glavaš a. a. O. 41, 147, bzw. 73.

⁴⁰⁾ S. u. S. 180.

⁴¹⁾ P. Bakula, Schematismus topographico-historicus custodiae provincialis et vicariatus apostolici in Hercegovina pro anno domini 1867 78, 116, 120, 128, 168; Glavaš, Spomenica 87, 99, 107.

⁴²⁾ Glavaš, Spomenica 34, vgl. 146 und Život 63 f., 79.

Und da sagt ein damals führendes Mitglied des Ordens, Fra P. Bakula⁴³⁾: Ali Paša Rizvanbegović ab anno 1831 in Vesirii qualitate nobis praeerat usque ad annum 1850; et hoc quidem ad omne exitium christianitatis. Man darf sich dann nicht wundern, wenn auswärtige Gelehrte, die nicht immer Quellenkritik üben können, wie J. A. Freiherr v. Helfert⁴⁴⁾, verkünden: „... sowohl Rizvan Begović als Čengić waren Christenschinder ärgster Sorte.“

In der späteren Literatur kommt die vox populi, das ungetrübte, keine Agitationsabsichten verfolgende Urteil, bei der Einschätzung einzelner Regierungsmaßnahmen Ali Paschas gut zum Ausdruck bei Fra Radoslav Glavaš⁴⁵⁾ und Nikola Buconjić,⁴⁶⁾ einem Katholiken aus Stolac. Vladimir Ćorović, ein Mostarer, steht⁴⁷⁾ dagegen unter dem Einflusse seiner orthodox-kirchlichen Quellen. Auch Jovan R. Gjugumović, ebenfalls ein Mostarer, fußt⁴⁸⁾ ganz auf Pamučina; dazu mißbrauchte er die Geschichte gegen die österreichisch-ungarische Verwaltung: er verherrlicht Ali Pascha als „Befreier seiner Heimat von fremdem Einfluß und fremden staatlichen Ideen“. In Safvet Beg Bašagić-Redžepasić aus Nevesinje schließlich, einem Glaubensgenossen des Wesirs, äußert sich⁴⁹⁾ die Erbitterung der von diesem bei Seite geschobenen Feudalherren.

Eine eigene Gruppe bilden die Fremden, welche die Herzegowina zur Zeit Ali Paschas besucht haben, Ami Boué i. J. 1837 und Sir J. Gardner Wilkinson i. J. 1844.⁵⁰⁾ Sie waren viel zu kurze Zeit im Lande und konnten deswegen, zumal bei ihrer Unkenntnis der Sprache, keinen genaueren Einblick in die Verhältnisse ge-

43) Schematismus 22. Die Zahlen sind ungenau, wie denn die meisten Autoren mit der Chronologie sehr lässig umgehen.

44) Bosnisches (Wien 1879) 86. Ohne zu prüfen hat auch M. Prelog, Povijest Bosne u doba osmanlijske vlade II 62 f. gerichtet.

45) Spomenica 33 f., 36 f., 146 und Život 63 ff., 79.

46) Povijest ustanka u Hercegovini i boj kod Stoca. Mostar 1911.

47) Мостар и његови књижевници у првој половини XIX. стољећа. Mostar 1907.

48) Али паша Ризванбеговић као народни вођ и државник са особитим обзиром на данашње прилике и положај српског народа. Neusatz 1904. (Zuerst in der Cetinjer Monatsschrift Књижевни лист 1902 256 ff. erschienen.)

49) Kratka uputa u prošlost Bosne i Hercegovine (Sarajevo 1900), z. B. 163 f.

50) Vgl. o. S. 155, Anm. 6 und 10.

winnen. Ohne Bedenken sind dagegen die Berichte so geübter und scharfer Beobachter über den physischen Zustand der von ihnen gesehenen Landesteile zu akzeptieren. Der russische Konsul A. Hilferding⁵¹⁾ kam nach Ali Paschas Tode, im Jahre 1857, in die Herzegowina; von ihm kann man Unbefangenheit nicht erwarten. Zu beklagen ist, daß er viel handschriftliches und urkundliches Material entführt hat.⁵²⁾

Ali Paschas Geschichte ist also, wie wir bereits o. S. 158 vorweggenommen haben, noch zu schreiben. Vorher muß aber eine noch viel mühsamere Vorarbeit geleistet werden: es sind die Quellen hiezu, wahre membra disjecta, aufzuspüren.

Mit den türkischen Archiven und orientalischen Bibliotheken Bosniens und der Herzegowina ist mehr als verständnislos umgegangen worden. Wie Schätze vernichtet wurden, dafür seien zwei Beispiele angeführt, die über Ali Paschas Zeit hätten viel bieten können. In Rataja bei Foča, einem der Herrensitze der weit verbreiteten Familie Čengić, erfuhr ich am 24. Juli 1908, daß zwei Jahre vorher Rizvan Beg Čengić zwei Stunden lang Urkunden verbrannt habe, weil sie ihm im Wege waren und die Kinder „mit dem alten Zeug die Stuben verunreinigten“. In Foča selbst konnte ich damals einiges für das im Jahre 1918 durch den Kommissär für Kultus und Unterricht der neuen Nationalregierung Dr. Tugomir Alaupović aufgehobene Bosnisch-herzegowinische Institut für Balkanforschung in Sarajevo retten. Wo waren aber die Bücher und Dokumente, und in welchem Zustande waren sie?! In feuchten Räumen, in schmierigen Truhen, hinter Öfen, unter Mindern (Kanapees), auf verstaubten Bordbrettern und Trämen, durch Feuchtigkeit zusammengeklebt, verfault, zerrissen, von Mäusen angenagt, durch neue Kritzeleien entstellt.⁵³⁾ Und es war viel in Bosnien und der Herzegowina vorhanden, denn auch die osmanischen

⁵¹⁾ Vgl. o. S. 154, Anm. 2.

⁵²⁾ Derartige Verluste haben die Herzegowina wiederholt betroffen. „Im Jahre 1837 kamen bei 120 alte Urkunden und Briefe in den Besitz des Herrn Tirol in Belgrad. Diese Schriften betrafen die Geschichte Serbiens und der Herzegowina . . . Herr Tirol hat die Sammlung, nachdem er ein Faksimile einer der Urkunden hatte drucken lassen, der russischen Regierung abgetreten.“ Ami Boué, Die Europäische Türkei I 582.

⁵³⁾ Über derartige Aufbewahrung alter wichtiger Familienurkunden vgl. auch Bašagić, Wissenschaftliche Mitteilungen VI 479; Defterdarović, ebenda 487 ff.

Ämter konsumierten viel Papier, und der Drang nach literarischer Betätigung, nach Produzieren und Perzipieren war unter den Moslems groß.⁵⁴⁾ Ihr geistiges Leben vor dem Jahre 1878 darf in beiden Ländern nicht nach den gleichzeitigen dürftigen Leistungen der Christen beurteilt werden. Mit dem Eintritt in den neuen Kulturkreis trat dann allerdings ein jäher Wandel ein; der vom nährenden Baume abgetrennte Ast verdorrte, und nur mühsam findet man sich seitdem zurecht.

Auch Ali Pascha und sein Haus waren dem Schrifttum wohlgeneigt. Er selbst ließ in Foča eine Medresse, die Pašina medresa, mit einer Bibliothek errichten, von der mir i. J. 1908 nur noch Reste gezeigt wurden. Sein Sohn Rustem Rifat Beg und sein Enkel Arif Beg Rizvanbegović-Stočević waren Dichter; der letztere nahm unter dem Namen Hersekli Arif Hikmet als Poet und Gelehrter in dem literarischen Leben Konstantinopels eine führende Stellung ein. Auch einer Tochter Ali Paschas, Habiba Hanuma, wird unter den türkischen Dichterinnen ehrenvoll gedacht.⁵⁵⁾ Am Hof zu Mostar wurde auch arabisch gesprochen.⁵⁶⁾ In ihrer Privatkorrespondenz bedienten sich aber die Rizvanbegović, — die auch in Sambul ihre Muttersprache und ihre Heimat nicht vergaßen,⁵⁷⁾ — wie die anderen Adelsfamilien der Herzegowina — außer den bereits oben genannten Čengić, Resulbegović und Redžepašić die Ljubović in Nevesinje, die Gavran in Počitelj und die Kapetanović in Ljubuški — des Serbokroatischen, u. zw. ausschließlich in der Bosančica-Schrift,⁵⁸⁾ einer aus dem Mittelalter nachlebenden Abart der Cyrillica. Der Unterricht darin erfolgte in der Familie; die Frauen nahmen an ihm teil, und durch ihre Heiraten wurde diese Aristokratenschrift über den ursprünglichen Kreis verbreitet.⁵⁹⁾

Eine auch für Ali Paschas Zeit nicht minder wichtige Geschichtsquelle ist die in der Herzegowina dank dem langen Analphabeten-

⁵⁴⁾ Vgl. O. Blau, *Bosnisch-türkische Sprachdenkmäler* (Leipzig 1868) 14 ff.; Bašagić, *Kratka uputa* 189 ff. und *Bošnjaci i Hercegovci u islamskoj književnosti*. *Glasnik Zemaljskog Muzeja* 1912 1 ff., 295 ff.; Scheich Seifuddin Ef. Kemura und Vi. Ćorović, *Serbokroatische Dichtungen bosnischer Moslems aus dem XVII., XVIII. und XIX. Jahrhundert* V ff.

⁵⁵⁾ Bašagić, *Glasnik* 1912 360 f., 364 ff.

⁵⁶⁾ Gardner Wilkinson a. a. O. II. 96.

⁵⁷⁾ Vgl. Bašagić a. a. O. 368; M . . . Lj . . . , *Босанска Вила* 1896 170.

⁵⁸⁾ Eine Probe von Ali Paschas Hand bei Pamučina a. a. O. 527.

⁵⁹⁾ Patsch, *Wissenschaftliche Mitteilungen* XII 116 f.

tum der Bevölkerung noch so starke mündliche Überlieferung. Wie der Skutariner „allen Stolz und alle heimatliche Freude mit n' wakt wesirit, mit der Zeit der Buschatli, verbindet“ und in Südalbanien Ali Pascha von Janina noch heute eine volkstümliche Gestalt ist,⁶⁰⁾ so ist, wie bereits aus den Bemerkungen o. S. 160. zu ersehen ist, auch in der Herzegowina das Andenken an den Herrenmenschen Ali Pascha noch frisch, insbesondere dort, wo er Landgüter besaß oder wo er seine, Autokraten eigentümliche, Baulust betätigt hat.

In Mostar erbaute er im Stadtviertel Grad eine weiträumige, wehrhafte, Saraji genannte Residenz, ein Derwischkloster, die Pašina tekija na Luci, und einen Han, ein großes Einkehrhaus.⁶¹⁾ Unweit von der Einmündung der Buna in die Narenta legte er sich auf dem rechten Ufer des kurzen, aber wasserreichen Flusses nächst der ihn übersetzenden schönen alten Brücke einen ausgedehnten, behaglichen Sommersitz an, mit großen Gärten und Plantagen, einem Kiosk über dem Wasserspiegel, einer Moschee, mit Schule und Han, seine liebste Erholungsstätte,⁶²⁾ die i. J. 1844 noch nicht vollendet war⁶³⁾ und mit seinem Tode in Verfall geriet.⁶⁴⁾ Am Bunaursprung entstand eine nun ebenfalls schon verfallene Moschee,⁶⁵⁾ wie denn Ali Pascha bei aller Toleranz seinen Glauben gern bekannte. Er trat in den Derwischorden Nakschi Dschehri ein und förderte dessen Hauptkloster Oglavak, zwischen Kiseljak und Fojnica in Bosnien, in der freigebigsten Weise. Dem berühmten Scheich Abdurrahman Sirija Sikira (gestorben 1847) ließ er daselbst 1848, ein Turbe, Mausoleum, errichten.⁶⁶⁾

⁶⁰⁾ Th. A. Ippen, Skutari und die nordalbanische Küstenebene 26.

⁶¹⁾ Čokorilo, Народ 1908 Nr. 114; Pamučina a. a. O. 508, 511; Ami Boué a. a. O. I 520; Gardner Wilkinson a. a. O. II 69 ff., 94. Über das spätere Schicksal der Saraji vgl. Grgjić-Bjelokosić, Мостар некад и сад 7. Das Kloster liegt in der Tekija ulica 8, gegenüber der Tabakfabrik. Es ist eine hochummauerte, aus mehreren Gebäuden bestehende Anlage, zu der jenseits der Straße ein Friedhof mit einem Häuschen gehört, in dem mehrere Familienangehörige Ali Paschas ruhen. Am 7. März 1907 war alles ganz verwahrlost, da der Scheich nur mehr über ein geringes Einkommen verfügte.

⁶²⁾ Čokorilo a. a. O.; Pamučina a. a. O. 517, 524; Blau, Reisen in Bosnien und der Herzegowina 47; Glavaš, Život 77.

⁶³⁾ Gardner Wilkinson II 95, 115 f.

⁶⁴⁾ Hilferding a. a. O. 41 f.; Bakula, Schematismus 1867 111.

⁶⁵⁾ W. Radimsky, Wissenschaftliche Mitteilungen II 29.

⁶⁶⁾ Pamučina a. a. O. 521 ff.; Patsch bei Kemura und Čorović, Serbo-kroatische Dichtungen bosnischer Moslems XXII.

In Stolac restaurierte er die noch jetzt Pašina džamija genannte Moschee und stellte die durch eine Pulverexplosion stark beschädigte Burg, seinen festen Hort, nicht bloß wieder her, sondern erweiterte sie in ganz bedeutender Weise. Am Fuße des Burgberges, an der Bregava, begann er den Bau eines großen Herrensitzes, der Alipašini saraji.⁶⁷⁾ Einen weiteren, befestigten Ansitz werden wir unten genauer kennen lernen.

Landgüter besaß Ali Pascha in den gegenwärtigen Bezirken Mostar, Stolac, Ljubinje, Ljubuški, Nevesinje und Gacko.⁶⁸⁾ —

Die Herzegowina hatte mein Interesse für den Wesir, einen ihrer bedeutendsten Söhne, geweckt, und zu den mannigfachen Aufgaben, die mich in das den Historiker anziehende gegenwärtig so erstarrte, einst blühende, farbenreiche Karstland immer wieder geführt haben, fügte ich auch die hinzu, den Spuren seines Wirkens nachzugehen. Es ist manches zusammengetragen worden; die Materialsammlung zu vollenden, verhinderte aber der jähe Abschluß der österreichischen Arbeit im Süden der alten Monarchie. Am weitesten gediehen waren die Aufnahmen im Bereiche der Narenta, insbesondere im Tale des Trebižat. Ich füge ihr Ergebnis dem allgemeinn Überblick über Ali Paschas Glück und Ende bei, soweit es einen genaueren Einblick in seine wirtschaftlichen Bestrebungen gewährt, in der Hoffnung, zugleich einen neuen Beitrag zur Geschichte der Kulturgewächse im Osten der Adria zu bieten.

Der Trebižat ist der größte rechte Nebenfluß der Narenta, und seine Talsohle gehört zu den fruchtbarsten Teilen des Landes. In seinem Oberlaufe und hinsichtlich seiner Zuflüsse ein echter Karstfluß,⁶⁹⁾ entspringt er als Vrljika in Dalmatien in dem großen Becken von Imoski, taucht an dessen südöstlichem, herzego-

⁶⁷⁾ Čokorilo a. a. O.; Pamučina a. a. O. 517; Ami Boué a. a. O. 549, 570; Gardner Wilkinson a. a. O. II 71 f.; Hilferding a. a. O. 34 ff., 58; G. Thoemmel, Geschichtliche, politische und topographisch-statistische Beschreibung des Vilajet Bosnien nebst Türkisch-Kroatien, der Herzegowina und Raszien 131 f.; Martić, Zapamćenja 19; Buconjić, Povijest ustanka 178, 208.

⁶⁸⁾ Ein Verzeichnis der Liegenschaften Ali Paschas mit der Abrechnung ihrer Erträge und Verwaltungskosten aus den Jahren 1856 bis 1858 befand sich in dem gewesenen Bosn.-herz. Institute für Balkanforschung zu Sarajevo.

⁶⁹⁾ J. Daneš, Uvodi dolní Neretvy. Geomorfologická studie 9 ff.

winischem Rande bei Drinovci in mehreren Schlünden, darunter in dem stets wasserhaltigen, Nuga genannten, unter und erscheint nach kurzem unterirdischen Laufe unter Felsenwänden, in Kaskaden, Mühlen treibend, wieder als Tihaljina. Als solche fließt er, durch Karstquellen verstärkt, in einen tiefen, 16·5 km langen Graben, um unterhalb des Dorfes Klobuk, wo er bei einem 7 m hohen Falle den Namen in Mlade ändert, ein zweites Becken, das Ljubuško Polje, zu betreten und es dann, zusammen mit dem ihm links zugehenden Karstbache Vrioštica, in einem künstlichen, zum Teil über das Niveau der Beckensohle erhöhten Gerinne diagonal zu passieren. Kurz nach dem Verlassen des Poljes; bei der Brücke von Humac, wird der Fluß abermals, zum viertenmal, in Trebižat umgenannt. Das nun folgende, in öde, mit Felsringeln, -bänken und -köpfen durchsetzte, stellenweise mit verhegtem Stangenholz bestockte Plateau, eingeschnittene, menschenleere Trebižattal verengt sich von Kravica bis zu der dreieckigen Weitung Krteljevac zu einem Schlauch mit kahlen Wänden, weist aber an dem erstgenannten Orte eine an sich und durch Kontraste mächtig packende Schönheit auf: in steiniger, nur mit Judendorngestrüpp besetzter, wasser- und lebloser, grauer und brauner Rückenumrahmung stürzt in weitem Rund zwischen dichtem Baum- und Strauchwuchs, in schneeige Gießbäche und breite Ströme aufgelöst und zu weithin sprühendem und in dichten Schleiern aufwirbelndem Staub zerfallen, der Fluß über senkrechte, übergrünte Tuffwände hinab und sammelt sich, in merkwürdigem Gegensatze zu dem Eilen und Stürzen, in einem wenig bewegten grünen Weiher, um in einem schmalen, lieblichen, in Haine, Wiesen und Ackerflächen aufgeteilten Tale ruhig weiter zu gleiten. In das Tosen und Rauschen der Wassermassen mischen sich der schwere Schlag und das Kreischen von Mühlen und der ungefügen Doppelhämmer der etagenförmig übereinander angeordneten Walken, in denen der Loden der ganzen Umgebung durchstampft wird. Von dem benachbarten Dalmatien und von den herzegowinischen Bezirken Ljubuški, Mostar und Stolac wird die Kraft des an 26 m hohen und 120 bis 130 m breiten Falles in 24 Mühlen und 8 Walken ausgenützt. Dabei waltet aber volle Mimikry. Die Häuschen, die Kufen und die Mechanismen sind in Bauart und Farbe der urwüchsigen Naturerscheinung angepaßt. Noch nichts hat hier störend eingegriffen.

Einen Kilometer talabwärts folgen in gleicher Karstode die bescheidenen Kaskaden bei der Brücke von Želigošće.

In dem dreieckigen Becken Krteljevac nimmt der Trebižat links den Bach Studenčica auf, schlingt sich hierauf um den eine Wallburg tragenden Felsriegel Prčevačka Gradina und fließt nun launisch durch ein breites, am untersten Lauf durch einen langen Hügelrücken von der Ebene von Čapljina geschiedenes Tal der Narenta zu, in die er in einem zum Mühlenbetrieb stark ausgenützten, baumgeschmückten Delta im Dorfe Struge fällt.

Unmittelbar zum Trebižatgebiet gehören auch zwei Seitenbecken, die große Depression Rastok, im Westen das Ljubuško Polje, und das Studenačko Polje, das die oben genannte reißende, selbst im Sommer nur an wenigen Stellen durchwatbare, klare, kalte Studenčica durchfließt.

Der Trebižat terrorisiert und beglückt, soweit seine Macht reicht, im Gegensatz zu der Studenčica, die nie austritt und keine düngenden Sinkstoffe führt. Nach den großen herbstlichen Niederschlägen überschwemmt er im Verein mit zahlreichen Quellen und neu erstehenden mächtigen Sturzbächen die tischebenen, nur hier und da mit Hügeln besetzten Beckensohlen; der Niederschlag des Wassers ist so reichlich, daß das Tal des unteren Trebižat doppelt so fruchtbar ist als das der Studenčica. Geht aber die Überflutung nicht rechtzeitig zurück oder wiederholt sie sich infolge starker Regengüsse, so ist die Aussaat, bzw. die Ernte gefährdet, wenn nicht vernichtet. Die Inundation ist nicht alle Jahre gleich groß.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts sah das Trebižattal ganz anders aus als heutzutage. Der Fluß floß, sich völlig selbst überlassen, durch eine Waldlandschaft: Forste auf den Höhen, die Sohlen der Weitungen und Engen mit Auwäldern, Weihern und Sümpfen bedeckt, die von Hirschen, Rehen, Schwarzwild, Wölfen, verwilderten Haustieren, Zug- und Standvögeln, sowie massenhaft von Fischen bevölkert wurden.⁷⁰⁾ Die Zahl der Siedlungen war gering. Der Grund und Boden befand sich, soweit er urbar war, in moslemischer Hand. Im Ljubuško Polje gehörte er zum größten Teil der den Bezirk Ljubuški verwaltenden, d. h. beherrschenden Familie Kapetanović⁷¹⁾, die in Vitina, am Ursprung des Vrioštica-

⁷⁰⁾ Vgl. den ausführlichen Nachweis bei Patsch, Die Herzegowina einst und jetzt 32 ff.

⁷¹⁾ Oben S. 154, 156.

baches (s. S. 166) noch jetzt ihr Landschloß besitzt. Das Dorf Veljaci, westlich davon, war Eigentum des Ali Pascha. In das untere Trebižatal, von Krteljevac abwärts bis einschließlich des nachmaligen Viertels Grabovnik des späteren Dorfes Trebižat, teilten sich zu gleichen Teilen sechs Aga, die in dem damals noch ganz unbedeutenden Čapljina wohnten, die Čučkovići, Fazlagići, Hadžići, Jakirovići, Muratagići⁷²⁾ und Žagrovići.

Angebaut war auf dem letztgenannten großen Komplexe nur sehr wenig; bloß ab und zu nahm eine höhere Stelle ein Acker oder eine Wiese ein. Eine Wohnstätte war im Gegensatz zu dem Studenačko Polje, das zu Ali Paschas Zeit 37 Wohnhäuser zählte⁷³⁾, nirgends vorhanden; eine kleine Mühle trieb einsam ihr Löffelrad unterhalb der heutigen Häusergruppe Brajkovići.

Ali Pascha beschloß, die Wildnis zu kultivieren. Er zwang alle sechs Aga, ihm ihren Besitz zu verkaufen. Für ein Joch benützter Fläche, dan zemlje⁷⁴⁾, der vier Dunum, 3676 m², umfaßte, zahlte er 500 Groschen (100 K); Wald und Sumpfland nahm er ohne Entgelt. Zur Rodung und Entwässerung des neuen Gutes wurden Bauern aus der ganzen Herzegowina, besonders aus den benachbarten Bezirken Ljubuški, Mostar und Stolac aufgeboten; einen Taglohn erhielten sie nicht; auch für die Verköstigung hatte jeder selbst zu sorgen. Es wurde ein Kanal, die jetzige Hauptrinne des Trebižat, bis zur Narenta bei Struge ausgehoben; die Bäume, prachtvolle Eichen, Eschen, Buchen, Ulmen und Weiden, wurden auf dem Talgrunde gefällt und teils auf Haufen verbrannt, teils zur Ausfüllung tieferer Wasserstellen verwendet. Sie kommen noch jetzt, mit Schilf umhüllt, beim Ackern und Erdarbeiten zum Vorschein und werden als nun sehr geschätztes Bau- und Brennmaterial gehoben.⁷⁵⁾

⁷²⁾ Ein Angehöriger dieser Familie, der 75jährige Osman Aga Muratagić, war am 8. März 1907 in Čapljina für das Nachfolgende mein Gewährsmann.

⁷³⁾ Nach der Volkszählung im Jahre 1910 hatte es 95 Wohnhäuser mit 754 Bewohnern.

⁷⁴⁾ Zur Bepflügung eines dan zemlje war die Tagesarbeit eines Mannes und eines Ochsenpaares erforderlich. Gegenwärtig genügt hiezu infolge der besseren Feldbestellung ein Tag nicht. Ein halber dan = 2 Dunum hieß und heißt podne, ein viertel = 1 Dunum Cetvrtak. Für den Weingarten galt und gilt die motika, Haue, = 500 Weinstöcke als Maß. So viele Stöcke konnten ehemals an einem Tage bearbeitet werden.

⁷⁵⁾ Patsch a. a. O. 35.

Gleichzeitig ließ Ali Pascha durch seinen Subascha, Verwalter, Ibraga Bostandžić⁷⁶⁾, der selbst in Muša bei Čapljina ein kleines Anwesen hatte, mit dem Baue eines Herrenhauses, einer Kula, beginnen und in der Herzegowina verkünden, daß sich für Nova Sela, Neudorf⁷⁷⁾, wie die neue Siedlung benannt wurde, Kmeten Erbpächter, melden können.

Das Herrenhaus ist noch jetzt soweit erhalten, daß sich die ursprüngliche Anlage mit Unterstützung des 58 jährigen Ortsinsassen Jure Bakalar-Buntić feststellen ließ.

Es lag mächtig und die neue Domäne überschauend auf einem niedrigen, breiten, steil geböschten, in das Tal nordwestlich vorspringenden Felsenrücken, 400 m vom linken Trebižatufer entfernt und bestand (vgl. Abb. 1 und 2), wie die einst sehr zahlreichen analogen türkischen Wehrbauten in der Herzegowina und auf der Balkanhalbinsel überhaupt,⁷⁸⁾ aus einem Turm, der aber hier noch durch ein Mauerrechteck mit Nebengebäuden gesichert wurde.

Der im Hofe freistehende rechteckige, 11·64 : 9·85 m messende Bergfried war, wie überhaupt das ganze Kastell, durchwegs aus Kalkstein, an den Ecken aus Quadern, in weißem Kalkmörtel aufgeführt, 10 m hoch und bestand aus drei Geschoßen, von denen jedes zwei Stuben und einen Vorraum enthielt. Eine zweiarmlige, überdachte Freitreppe (vgl. Abb. 2 und 4) führte im Norden zu dem ersten Stockwerk, unter ihr eine eiserne Tür in das Erdgeschoß. Die Kommunikation im Innern vermittelten Holztreppe in den Vorräumen. Die Fußböden ruhten auf Holzträmen. Die Wohngeläße — die vornehmsten befanden sich im zweiten Stocke — waren weiß getüncht, hatten außen rechteckige, innen spitzbogenförmige, vergitterte, mit Holzladen verschließbare Fenster und waren mit Kaminen und Wandschränken wohnlich

76) Über ihn vgl. Glavaš, Život i rad fra Rafe Barišića 84 f.

77) Der Name wurde später durch den des Flusses Trebižat ersetzt; im nördlichen Teile des Bezirkes Ljubuški wird er aber noch jetzt für das Dorf gebraucht.

78) Vgl. A. Haberlandt, Kulturwissenschaftliche Beiträge zur Volkskunde von Montenegro, Albanien und Serbien 63 ff. Auf die Geschichte dieses Wohn- und Schutzbaues, der sich auf der Halbinsel bis in die vorrömische Zeit verfolgen läßt, wird bei einer anderen Gelegenheit genauer einzugehen sein.

ausgestattet (vgl. Abb. 4). Der Dachraum besaß auf allen Seiten

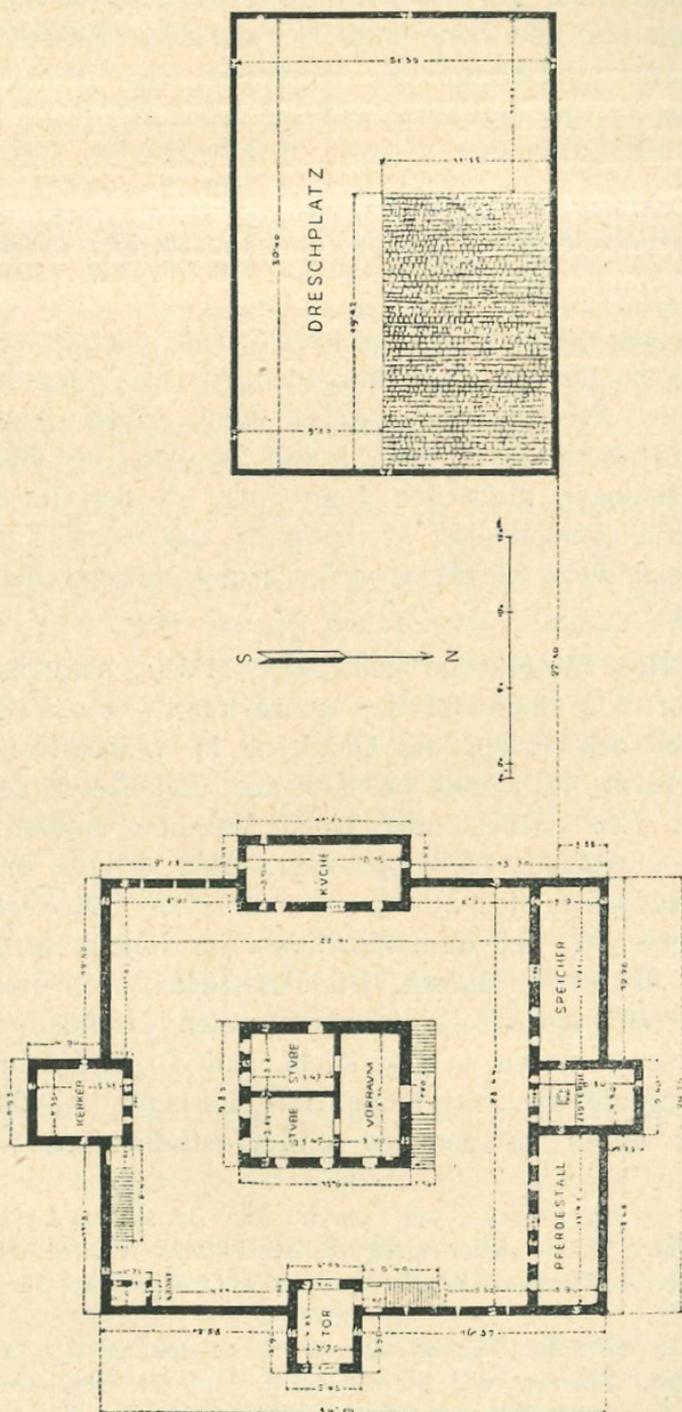


Abb. 1. Grundriß der Kula des Ali Pascha Rizvanbegović in Trebižat.

Schießscharten, durch welche die ganze Umgebung bestrichen werden konnte. Das von sechs quadratischen Schornsteinen über-

ragte Dach fiel allseits ab und war, wie auch die Nebengebäude, mit Steinplatten gedeckt.

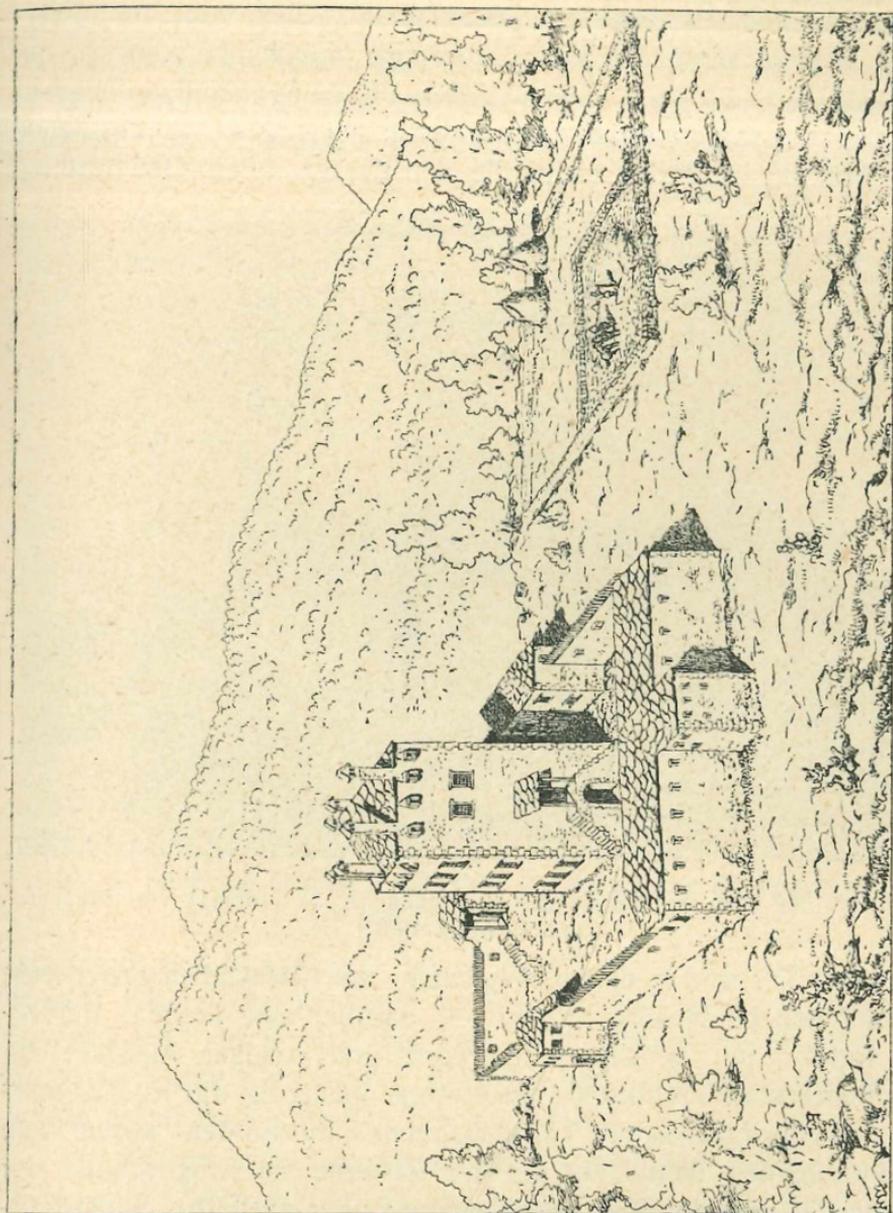


Abb. 2. Rekonstruktion der Kula des Ali Pascha Rizvanbegovic in Trebizond.

Die Außenbefestigung bildete ein 4,5 m hohes, 0,65 m starkes Mauerrechteck von 34,30 m Länge und 29,74 m Breite, das auf allen Seiten durch je einen vorspringenden, zweigeschoßigen Bau turmartig verstärkt war, überall Schießscharten aufwies und dem

überdies auf den unverbauten Teilen etwa 1 m hohe Palisaden aus zugespitzten Eichenpfählen aufgesetzt waren.

Das Kastell hatte einen einzigen Zugang: ein gewölbtes Tor im Erdgeschoß des östlichen Seitenbaues. Über ihm, im Oberstock, befand sich, auf einer Freitreppe zugänglich, ein in der schönen Jahreszeit als Schlaf- und Besuchszimmer benütztes Herrenzimmer, die mala londža. Die anderen Nebengebäude enthielten (vgl. Abb. 1) im Süden ebenerdig den Kerker — ein Gewölbe mit

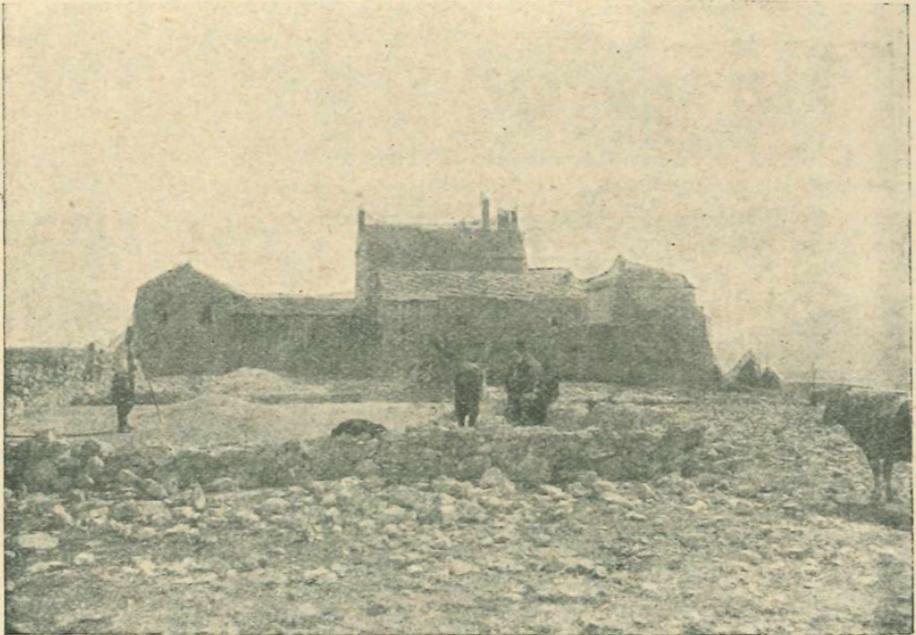


Abb. 3. Die Kula des Ali Pascha Rizvanbegović in Trebižat von Westen (am 6. März 1907).

hölzerner Tür und je einem länglichen, mit Eisenstäben gesicherten Fensterchen beiderseits von ihr —, darüber eine Loggia, die velika londža, mit bequemer Freitreppe und schöner Aussicht auf das beherrschte Trebižattal; im Westen ebenerdig die Küche, mutlak, im ersten Stock die Vorratskammer. Im Norden waren dem vorspringenden Mittelbau mit der Zisterne im Erdgeschoße der Pferdestall und der Speicher angebaut; über allen drei Souterrainräumen befanden sich Dienerzimmer.

Daß das Schloß auch eine wirtschaftliche Aufgabe hatte, zeigt der große, noch jetzt zum Teil benützte, von einer 1·20 m hohen Mörtelmauer eingefasste Dreschplatz mit einer schön gepflasterten

Tenne, mermer, und einem ungepflasterten Teil für Getreide- und Heuschober.

Aufgeführt wurde der Bau, wie auch die nachstehend beschriebenen Kolonistenhütten, von Popovci, den von alters her⁷⁹⁾ als wandernde Bauhandwerker weit bekannten Bewohnern des großen Beckens Popovo, südlich von Stolac. Über die Zeit fehlte in der Kula selbst jeder Vermerk; über dem jetzt vermauerten Tore ist wohl eine kleine quadratische Platte eingesetzt, zur Ein-

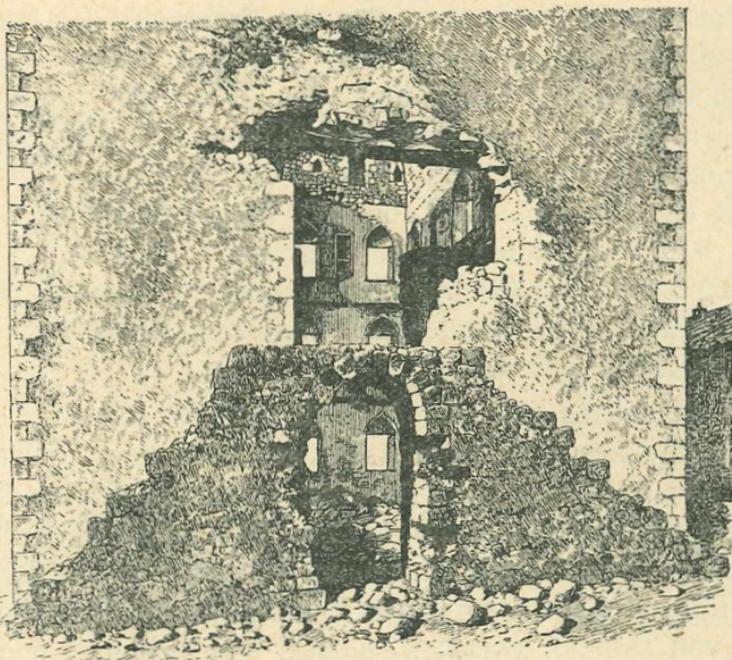


Abb. 4. Blick von Norden in die Kula des Ali Pascha Rizvanbegović in Trebižat (am 6. März 1907).

meißelung der Bauinschrift ist es jedoch nicht gekommen. Nach langem Fragen und Besinnen ist es aber doch gelungen, das Jahr zu ermitteln: im Besitze des Jure Bakalar-Buntić (o. S. 169) befindet sich eine Kleidertruhe mit der Jahreszahl 1841, und diese wurde angefertigt, „als der Pascha baute“.

Ali Pascha nahm in seinem neuen Kastell nur zweimal kurzen Aufenthalt; öfter wurde es von seinem Sohne Hafis Pascha besucht. Für gewöhnlich hauste hier der Verwalter. Bewohnbar war der Turm noch die ersten Jahre nach der Okkupation (1878). Als

⁷⁹⁾ Vgl. Chr. Mihajlović, Wissenschaftliche Mitteilungen I 352.

Ali Pascha im Jahre 1851 bei Banja Luka umkam, wurde, wie sein ganzer Besitz, auch das Gut Nova Sela beschlagnahmt, um aus den Einkünften, die in seinen Kämpfen mit Omer Pascha zu Schaden gekommenen fremden Staatsangehörigen, vor allem Holzhändler, zu entschädigen.⁸⁰⁾ Nach der Aufhebung der Konfiskation (o. S. 158) wurde in der Familie die Teilung so genau durchgeführt, daß auch die Kula fortan mehreren gehörte, die ihre Teile allmählich veräußerten. Im Besitze von Familienangehörigen, von Nachkommen zweier Töchter des Hafis Pascha, verblieb schließlich nur das Erdgeschoß des Turmes. Für die Erhaltung des Baues geschah infolgedessen nichts; im Jahre 1907 war der einst gebietende Bergfried bereits dach- und deckenlos (vgl. Abb. 3 und 4); in den letzten Jahren wurde aus ihm Baumaterial gewonnen. Die Nebengebäude dienen nun ausschließlich landwirtschaftlichen Zwecken und erfuhren im Laufe der Zeit weitgehende Veränderungen. Wenn man auch für die osmanische Periode des Landes rechtzeitig Interesse hätte erwecken können, so wäre das für seine Zeit charakteristische Baudenkmal mit verhältnismäßig geringen Kosten zu retten gewesen.

Die Kolonisten, die der Aufforderung Ali Paschas, sich auf seinem neuen Besitz niederzulassen, gefolgt waren, entstammten, wie mir der 68jährige Luka Borovac, selbst ein noch in Studenci geborenes Kolonistenkind, am 7. März 1907 mitteilte, nachstehenden, teils in der nächsten Umgebung (1–4), teils in der Bekija, dem nördlichen Teile des Bezirkes Ljubuški (5 und 6), und auf dem Plateau von Brotnjo, zwischen Ljubuški und Mostar (7 und 8), gelegenen Dörfern: 1. Gorica (oberhalb der Trebižatmündung), 2. Zvirovići, 3. Studenci, 4. Vitaljina, 5. Veljaci, 6. Tihaljina, 7. Blatnica und 8. Blizanci.

Zuerst wurden 25 Familien angesiedelt. Jede erhielt eine Ackerhufe auf dem Talgrunde gegen die Abgabe eines Drittels des Ertrages in Erbpacht. Das Ausmaß des Grundstückes richtete sich nach der Zahl der Familienmitglieder; auf den Kopf — die Kinder, Knaben und Mädchen, wurden den Erwachsenen gleichgestellt — kamen zwei Dulum⁸¹⁾, 1838 m². Wer jedoch mehr arbeiten konnte, durfte mehr ansprechen. Da Ackerland genug vor-

⁸⁰⁾ Vgl. Patsch, Die Herzegowina einst und jetzt 40.

⁸¹⁾ Im dortigen Dialekt für Dunum.

handen war — die Gutsverwaltung bewirtschaftete nur ein Zehntel desselben in eigener Regie — erhielten unter der gleichen Bedingung Felder auch Bauern in Zvirovići, Dretelj, Šurmanci, Blizanci und Megjugorje, die in ihren Dörfern wohnen blieben, und die, im Gegensatz zu den ansässigen Kmeten, *povorci* hießen.

Die Weide war gemeinsam; sie umfaßte die allmählich zu Bau- und Brennzwecken sowie für Kalköfen abgeholzte und gegen das benachbarte Dorf Jasenica über Befehl Ali Paschas auf



Abb. 5. Kolonistenhaus aus der Zeit des Ali Pascha Rizvanbegović in Trebižat. Links ein später angebautes Haus (1907).

dem Kamme mit einer Trockenmauer abgegrenzte Ostlehne des Crno Brdo bis Struge. Für sie hatte das ganze Dorf 1000 Groschen, 200 K, jährlich zu entrichten. Für die Erträgnisse des Gemüse-, Obst- und Weingartens und der Tabakpflanzung zahlte jede Familie einen Dukaten. Außerdem erhielten die ersten Ansiedler, zum Unterschiede von den späteren Zuzüglern, ein Wohnhaus. Vieh und Geräte hatten sie mitzubringen; wer keines besaß, schaffte es sich allmählich an.

Von den Kolonistenhäusern hat sich eines, das des Luka Borovac (Abb. 5), wenn auch etwas „modernisiert“, erhalten. Es ist eine rechteckige, ebenerdige und einräumige Hütte, podzem-

ljušica, von 9 m Länge, 5·40 m Tiefe und 4·32 m Firsthöhe aus Bruchstein in Kalkmörtel mit flachem Satteldach, das, wie beim Herrenhaus, mit übergreifenden und mit Mörtel verschmierten Kalksteinplatten, ploče, gedeckt ist. Rauchfang und Fenster besaß sie ursprünglich nicht; die einzige Licht- und Luftöffnung war die an einer Langseite, wegen des vorherrschenden Windes nirgends im Norden angebrachte, nach Innen sich öffnende und mit einem Eisenschloß versperrbare Eichentür, die auch zum Rauchabzug diente.

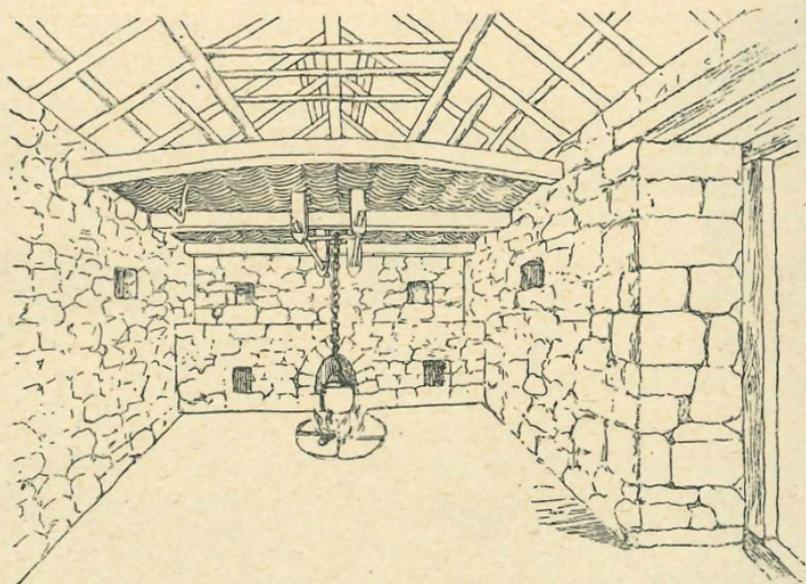


Abb. 6. Das Innere des Kolonistenhauses Abb. 5.

Die Stube war und ist noch jetzt (vgl. Abb. 6), wie die Außenseiten, unverputzt, hat gestampften, unebenen Fußboden und über dem wichtigsten Teil eine Decke aus Eschengeflecht. Die eine, durch die Tür besser belichtete Schmalseite weist eine 0·73 m hohe und 0·60 m tiefe Aufmauerung, prikklad, auf, die als Repositorium dient und in der unten Nischen ausgespart sind. Von diesen hat die mittlere, die größte und durch eine Grube vertiefte — kutar genannt — eine besondere Bedeutung. Vor ihr befindet sich der runde, gegen die Mitte sanft ansteigende und vom Fußboden nur durch eine Rille abgegrenzte, 1 m im Durchmesser messende Herd, ognjište, aus gestampften Lehm. Die Asche wird von ihm in den kutar geschaufelt. In sie muß noch jetzt bei jeder ordentlichen Hausfrau die eiserne Aschenschaufel, čusegija oder ožag

(Abb. 7, 1) eingestochen sein, und auf ihr haben zu liegen der Dreifuß, sadžak (Abb. 7, 5) und der stark gewölbte, gehenkelte eiserne Brotbackdeckel, sač (Abb. 7, 3). Zwischen der Nische und dem Herde hat die Feuerzange, maše (Abb. 7, 4), ihren vorgeschriebenen Platz. In einer der anderen Prikladnischen wird das Kaffeegereschirr, kavenski takum, aufbewahrt: die Mühle, mlin, die Kaffee- und Zuckerbüchse, kutija od kafe i od šećera, die Kännchen, džezma (mundartlich für džezva) und ibrik, und die Schalen, fildžan, alles geläufige Marktware. Daneben lehnte einst der nun durch die Zigarette fast ganz verdrängte Tschibuk. Der Kaffeeröster šiš und pržanj genannt, befindet sich dagegen auf dem priklad.

Über dem Herde hängt (Abb. 6) von einem Querholze, kotlanica, auf einer eisernen Kette, komoštra, der irdene Kessel, kotluša, herab. Sonst besaß die Bäuerin an Kochgeschirr noch einen irdenen Kochtopf, kotlača, und einen Kupferkessel, koto (Abb. 7, 2 und 6).

Für die Brotbereitung dienen außer dem oben angeführten Backdeckel eine aus einem Holzstücke hergestellte Mulde, načve, und eine hölzerne Brotschaufel, lopar (Abb. 8, 2 und 1). Das Brot wird in den načve geknetet, kommt dann auf den lopar, von dem es die runde Form erhält, und von diesem läßt man es vorsichtig auf den erhitzten, von Asche gereinigten Herd gleiten. Dann stülpt man mittelst der čusegija den erwärmten sač über das Brot und häuft über diesen Glut und heiße Asche auf. Die Backdauer beträgt je nach der Stärke des Brotes und der Hitze $\frac{1}{2}$ bis 2 Stunden. Gebacken wird jeden Tag. Es gibt zwei Arten des Brotes, ungesäuertes, 2—4 cm hohes, pogača u plis, und gesäuertes, 2·5 cm hohes, ljev uz kvas oder ukvasnica.

Das Mehl wird in einer der Breite nach geteilten Holztruhe, hambar, in der sich auch die Mehlschaufel, paljača, befindet (Abb. 9), aufbewahrt, das Salz in dem Behälter solarica oder slanica (Abbildung 8, 3).

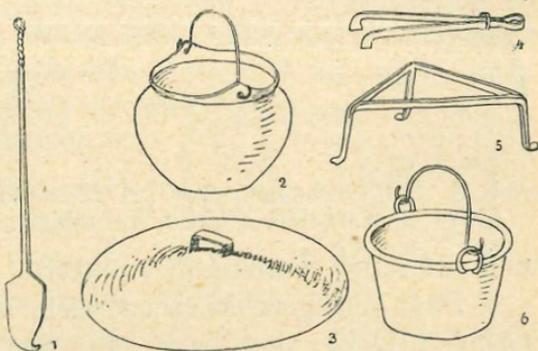


Abb. 7. Altes Herdgerät und Kochgeschirr in Trebižat.

(1. čusegija, 2. kotlača, 3. sač, 4. maše, 5. sadžak, 6. koto.)

Das Eßgerät und -geschirr besteht aus einem niedrigen, runden Tischchen, sinija, um das man auf Schemeln, häufiger auf dem Boden Platz nimmt, einer großen, tiefen, mit einem Deckel verschließbaren Holzschüssel, čanjak, und mehreren flacheren Holz-

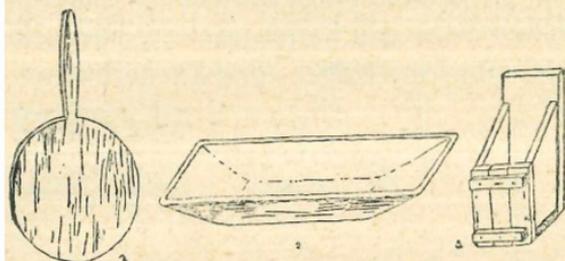


Abb. 8. 1. Brotschaufel, lopar. 2. Knetmulde, načve. 3. Salzgefäß, solarica, in Trebižat.

und hölzerne Trinkbecher, bukara, in Verwendung.

Das Milchgeschirr setzt sich aus Melkkübeln, kabo, den Gefäßen kablič und kaca und dem Butterfaß, stap, zusammen. (Abb. 11.)

Betten, Schränke, Tische, Bänke und Stühle kannte man bis in die jüngste Zeit nicht, ebensowenig Spiegel, Bilder oder sonstigen Wandschmuck. Als Sitzgelegenheiten dienen zumeist noch jetzt Schemel, halbrunde, dreibeinige, stolac (Abb. 12), und kurze, rechteckige Bretter mit zwei auf der Unterseite als Füße angenagelten Brettchen sowie bloß Balkenstücke, trupac, trupina.

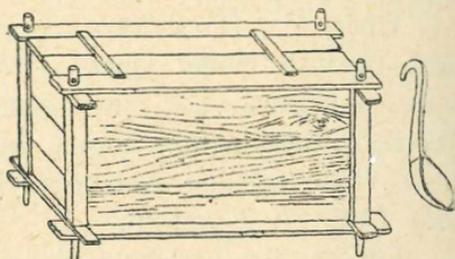


Abb. 9. Mehltruhe, hambar, und Mehlschaufel, paljača, in Trebižat.

Die Kleider, Wäsche, aber auch Schweinefleisch und Speck, die über dem Herde geräuchert werden, werden in fußlosen Holztruhen, sanduk, aufbewahrt. Als Repositorien dienen auch die in den Hausmauern ausgesparten Nischen (Abb. 6).

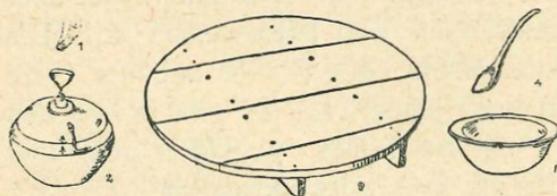


Abb. 10. Eßgerät und -geschirr in Trebižat.

1. britva, 2. čanjak, 3. sinija, 4. kašika, 5. zdi'a.

die einzigen zur Verfügung stehenden Räume, die Alten und Kränklichen beim Herd, auf dem bloßen Boden oder einem alten Ge-

Geschlafen hat früher die ganze Familie in dem

wande; als Kissen diente ein kleines Kleidungs- oder ein Holzstück, als Decke der Mantel, kabanica, oder der gunj genannte Umwurf.

Stall, Scheuer, Speicher o. dgl. erhielten die Kolonisten von Ali Pascha nicht. Die Tiere blieben das ganze Jahr hindurch im Freien. Das Getreide und die Maiskolben wurden in der Hütte auf dem Deckengeflecht (Abb. 6) aufbewahrt.

Alle Hütten, sämtlich nicht eingefriedet, waren gleich groß und wurden in der Nähe der zugewiesenen Grundstücke, weit voneinander entfernt, erbaut. Allmählich entstanden aus ihnen die Dorfviertel Kula und Lazine. Die Pfarre für Nova Sela — alle Ansiedler waren Katholiken⁸⁴⁾ — befand sich in dem fernen Gradnici im Brotnjo; der Geistliche kam, außer wenn er zu Schwerkranken gerufen wurde, nur zweimal jährlich ins Dorf; Taufen und Trauungen wurden in Gradnici vollzogen. Im Jahre 1854 wurde die nähere Pfarre in Gabela errichtet.⁸⁵⁾

Die wichtigsten Feldfrüchte der Gutsherrschaft wie der Bauern waren Moorghirse, Mais, Weizen und Gerste sowie, wenn die beiden letzteren durch eine Wiederüberflutung vernichtet wurden (S. 167), Hirse. Die Moorghirse, sirak⁸⁶⁾, überwog am ganzen Laufe des Trebižat, da sie nicht viel Arbeit erheischte und von den Grundherrn als minderwertig den Kmeten nicht abgenommen wurde. Seit 1878 trat sie sehr zurück, auch ein Zeichen besserer Rechtsverhältnisse und steigenden Wohlstandes. „Jetzt (1914) verschmäht selbst der Allerärmste das Sirakbrot, das früher von den Bauern fast ausschließlich gegessen wurde. Gegenwärtig will jeder Brot aus Mais-, Weizen- oder Roggenmehl haben.“ Brache und Düngung waren unbekannt und in Nova Sela anfangs auch nicht nötig.

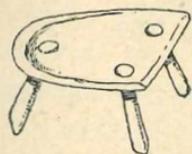


Abb. 12. Schemel, stolac, in Trebižat.

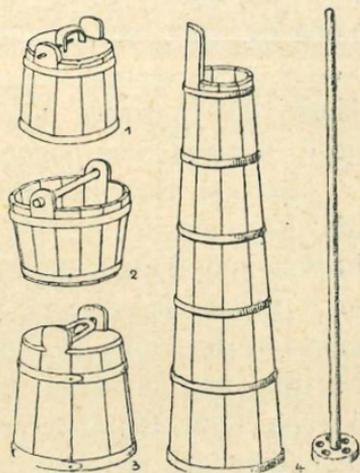


Abb. 11. Milchgeschirr in Trebižat.

1. kablic, 2. kabo, 3. kaca, 4. stap.

⁸⁴⁾ Katholiken siedelte Ali Pascha auch auf seinem Gute in Buna an. Glavaš, Život i rad Fra Rafe Barišića 79.

⁸⁵⁾ Glavaš a. a. O. 84 und Spomenica 101.

⁸⁶⁾ Die Bauern unterscheiden den bevorzugteren crni (schwarzen) vom

Wie Ali Paschas Streben dahinging, sein Heimatland auf eine höhere Stufe der Gesittung zu heben, so suchte er auch die Landwirtschaft durch Einführung und Förderung neuer Kulturgewächse einträglicher zu machen. Jede Anregung war ihm willkommen.

Auf seiner Reise nach Konstantinopel lernte er im Jahre 1833 in Rumelien den Reisbau kennen; heimkehrend nahm er einen Fachmann namens Mustafa Aga Pirindžlija⁸⁷⁾ aus dem reisberühmten Tatar-Pazardžik an der Maritza⁸⁸⁾ mit. Mit diesem begab er sich noch im selben Jahre auf seine Besitzung Veljaci im Ljubuško Polje (S. 160), um persönlich den für den Reisbau geeignetsten Boden auszusuchen und die Wasserverhältnisse zu studieren.⁸⁹⁾ Im Jahre 1834⁹⁰⁾ wurde mit dem Anbau in Veljaci und bald darauf auch in Nova Sela begonnen.

Seinem Beispiele folgten die Großgrundbesitzer von Vitina, die Kapetanović (S. 167) auf der weiten sumpfigen Ebene des Raztok und Bauern, besonders im Studenačko Polje (S. 167). Aber auch an der Jasenica,⁹¹⁾ einem unweit von Ali Paschas Sommer-sitze an der Buna (S. 164) einmündenden rechten Nebenfluß der Narenta, und selbst in dem dalmatinischen Dorfe Vid, dem alten Narona, fand das Unternehmen Nacheiferung. Hier nahm sich insbesondere der vielseitig interessierte Pfarrer Don Bariša Ereš der neuen Pflanze an.⁹²⁾ Der Ertrag war auch auf der antiken Ruinen-bili (weißen) sirak, ebenso wie sie den žuti (gelben) dem bili kukuruz bei weitem vorziehen. Bili sirak heißt auch sirak metlaš, weil aus ihm Besen, metla, angefertigt werden. — Über die Verbreitung der Moorphirse an der Adria im Mittelalter vgl. C. Jireček, Staat und Gesellschaft im mittelalterlichen Serbien II 40.

⁸⁷⁾ Den Namen verdanke ich Mehmed Hajdarović, einem alten Diener im Schlosse zu Vitina, der lebenden Familienchronik der Kapetanović.

⁸⁸⁾ Vgl. A. Georgieff, Die Reiskultur in Bulgarien. Leipzig 1909.

⁸⁹⁾ Pamučina a. a. O. 34 f.

⁹⁰⁾ Čokorilo, Народ 1908 Nr. 114; Bakula, Schematismus 1867 170 (mit unrichtiger Jahreszahl); Martić, Zapamćenja 21.

⁹¹⁾ Ami Boué, Die Europäische Türkei II 12 (vgl. I 275, aus dem Jahre 1837): Reisfelder befinden sich . . . im unteren Becken der Narenta und an der Jošanica in der Herzegowina*. I 34 nennt er den Fluß Josinica.

⁹²⁾ Gardner Wilkinson a. a. O. II. 30 (II 66 der Übersetzung von Lindau): Der Parocco hat (i. J. 1844) etwas Reis gesäet, der zu Ende des Septembers reift und so gut gedeiht, daß man ihn mit Vorteil in diesem Bezirke anbauen und in einem neuen Erzeugnisse einigen Ersatz für die Ungesundheit des Wüstlandes finden kann. Der Parocco hatte einen bedeutenden Ertrag gewonnen, es fehlte ihm aber an Mitteln, den geernteten Reis zu dreschen.

stätte, im Riede Bare, gut; nach dem Tode des auch als Altersfreund bekannten Mannes⁹³⁾ ging aber die Kultur wieder ein.

Am lebendigsten fand ich die Erinnerung an den Reisbau in Studenci, wo mir am 8. Mai 1907 insbesondere der 61jährige Pero Alilović bei der Ermittlung der Daten beistand. Die ganze Mitte des Studenačko Polje, mehr als 500 Dunum, 50 Hektar, war, soweit sie inundiert werden konnte, ein einziges großes Reisfeld. Zur Bewässerung dienten die am nordöstlichen Talrande zutage tretenden Quellen der Studenčica, das Gornje Vrilo, Vakup und Vrilo u Donjim Studencima, deren Wasser in noch jetzt erkennbaren Kanälen auf die Sohle geleitet wurde, wo es durch Querrinnen verteilt wurde. Gesät wurde der Reis, nachdem die Felder gedüngt und gepflügt worden waren, im April auf die Wasseroberfläche; wenn er Ende September reif war, wurde das Wasser endgültig abgelassen. Die Halme wurden mit der Sichel geschnitten und zu Garben gebunden. Die Stoppeln dienten als Weide. Der Drusch erfolgte, wie noch jetzt beim Getreide, durch Pferde, die, um einen Pflock kreisend, die Körner austreten (Abb. 2). Durch Aufwerfen mittels einer hölzernen Schaufel bei mäßigem Winde gereinigt, kam der Reis in Säcken zur Entspelzung in Stampfmühlen mit Wasserbetrieb (stupa). Eine Mustermühle erbaute Mustafa Aga Pirindžlija in Orahovlje, südwestlich von Vitina, nach der dann andere in Studenci bei der Vakup-Quelle, am Kravica-Wasserfall (S. 166), in Vitina, Proboj, Krupa und Mostar⁹⁴⁾ hergestellt wurden.

Allmählich ging aber in Studenci, wie im ganzen Trebižattale, nach vorübergehender Steigerung, die Kultur zurück. Die Arbeit, welche die Erhaltung der Kanäle, die Regulierung des Wasserstandes und das Jäten des Unkrautes verursachten, wurde zu anstrengend befunden, aber auch der Geruch des stagnierenden Wassers, die Mückenplage, die Malaria und die Sterblichkeit waren zu groß. Im Schlosse zu Vitina litten oft bis zu 20 Personen an der Krankheit. Im unteren Studenčica-Tale hörte der Reisbau zwei Jahre vor der Okkupation auf; bei der Vakup-Quelle wurden noch ein Jahr nach unserem Einmarsche etwa 40 Dunum, 4 Hektar, in den Rieden Luka und Krč angebaut. An die Stelle des Reises traten Moorhirse, Mais und Weingärten.

⁹³⁾ Patsch, Die Herzegowina einst und jetzt 64 f.

⁹⁴⁾ Vgl. Čokorilo a. a. O.

In Nova Sela wurde der Reis nur von der Gutsherrschaft gebaut — die Kolonisten verhielten sich ablehnend — und zwar am linken Ufer des Trebižat im Ortsviertel Lazine (S. 179) in den 1 km voneinander entfernten Rieden Smrdelj und Hasinovac. Im ersteren betrug die angebaute Fläche 80, im letzteren nur 8 Dunum, 8, bzw. 0·8 Hektar. Nach etwa fünf, bzw. zwei Jahren, wurde der Versuch wieder aufgegeben.

Der herzegowinische Reis, durchwegs Sumpfreis, wurde sehr geschätzt, und war unter dem Namen Pirinač Ljubušak, Ljubuškieer Reis,⁹⁵⁾ auch im bosnisch-herzegowinischen Handel bekannt. Man zog ihn dem italienischen, der in allerdings minderer Qualität über Triest eingeführt wurde⁹⁶⁾, vor. Der beste gedieh in Veljaci. Was der Lokalbedarf entbehren konnte, wurde nach Mostar und Sarajevo verkauft. Eine Okka, 1·283 kg, kostete in Mostar 40 bis 50 Heller.

Die jährliche Gesamtproduktion wurde von G. Thoemmel⁹⁷⁾ im Jahre 1864 auf etwa 2000 Zentner, von O. Blau, Konsul des Norddeutschen Bundes in Sarajevo⁹⁸⁾, im Jahre 1867 auf 40.000 kg geschätzt; 1868 rechnete man nach letzterem auf eine Ernte von 150.000 kg. —

Das zweite Kulturgewächs, das unter Ali Pascha in intensivere Pflege genommen wurde, war die Olive. Sie bildete einst einen wichtigen Bestandteil der südwestherzegowinischen Landwirtschaft. Bereits Strabo⁹⁹⁾ nennt die dalmatinischen Küstenstriche *ἐλαίωφυτοι γὰρ καὶ εὐάμπελοι*, und noch in spätrömischer Zeit stand das *Oleum Liburnicum* im Rufe.¹⁰⁰⁾ Unter den Ostgoten wird der Erzbischof von Salona, Januarius, bei König Theoderich verklagt, *sexaginta orcas olei ad implenda luminaria* nicht bezahlt

⁹⁵⁾ Pirinač und pirinč heißt der Reis nach dem Türkischen in der Schriftsprache (vgl. B. Šulek, Jugoslavenski imenik bilja 295); der Bauer des Trebižattales nennt ihn pirnič.

⁹⁶⁾ Thoemmel, Beschreibung des Vilajat Bosnien 162; Blau, Preußisches Handelsarchiv 1869 I 18.

⁹⁷⁾ A. a. O. 150, vgl. 131.

⁹⁸⁾ A. a. O. und Reisen in Bosnien und der Herzegowina 43.

⁹⁹⁾ VII 5, 10.

¹⁰⁰⁾ V. Hehn, Kulturpflanzen und Haustiere 116. In Iader-Zara, also in Liburnien, ist durch CIL III 2936 (vgl. p. 1037, 2273) ein wohlhabender Ölhändler bezeugt; vgl. V. Pârvan, Die Nationalität der Kaufleute im römischen Kaiserreiche 69 f.

zu haben.¹⁰¹⁾ Den starken Verbrauch von Öl in der Herzegowina bezeugen die allenthalben zutage tretenden Öllampen und die bereits in mehreren Orten festgestellten Bäder; und daß es zum mindesten zum großen Teile im Lande selbst erzeugt wurde, ersehen wir aus den massenhaften Scherben von Wein- und Öl-amporen¹⁰²⁾ sowie aus dem gelegentlichen Funden von Pressen.¹⁰³⁾

Boden und Klima sind der Olive im Gebiete der Trebišnjica und der Narenta günstig: sie dringt ins Innere vor, soweit die mediterrane Flora reicht.¹⁰⁴⁾ Bestimmt nachgewiesen ist sie in nachstehenden Orten. In Trebinje besaß die Familie Defterdarović Oliven im Stadtviertel Bregovi; ihre Stätte wird jetzt von Kasernen und der griechisch-orientalischen Kirche eingenommen. Feststellen konnte ich Ölbäume außer an den später noch zu erwähnenden Orten in Grmljani, Dračevo und Dubljani (alle drei am Popovo), um die Bucht von Neum-Klek in diesen beiden Orten, ferner in Provići, Slivno und Čulići, weiter landeinwärts in Brestica, Goračići, Imotica, Topolo, Stupa, Ošlje, Smokovljani, Visočani, Lisac, Gradac, Čarići, Prapatnica, Bročanac, Poplat (nächst Stolac), in Svitava am Hutovo Blato, auf der Insel Džinjavica am Nordrande des Blato¹⁰⁵⁾, in Žitomišljic¹⁰⁶⁾, Blizanci, Čerin¹⁰⁷⁾, Slipčići¹⁰⁸⁾ (die letzteren drei im Brotnjo), Rodoč, Buna¹⁰⁹⁾, Mostar¹¹⁰⁾, Donji Gradac am Nordwestende des Mostarsko Blato¹¹¹⁾, in Gornji Studenci bei der Quelle Vakup, am Ostausgange von Ljubuški¹¹²⁾, beim Kloster Humac und in Ružići. Fast überall waren es nur mehr wenige vernachlässigte, sich selbst überlassene Bäume.

¹⁰¹⁾ Cassiodor *variae* III 7 a 507/511.

¹⁰²⁾ Patsch, Die Herzegowina einst und jetzt 119.

¹⁰³⁾ In Čerin im Brotnjo (Wissenschaftliche Mitteilungen IX 280), im Kastell Mogorjelo bei Čapljina usw.

¹⁰⁴⁾ L. Adamović, Die Verbreitung der Holzgewächse in den dinarischen Ländern 47.

¹⁰⁵⁾ Vgl. die Sarajevoer Zeitschrift *Nada* 1902 99.

¹⁰⁶⁾ Vgl. auch Hilferding a. o. O. 60.

¹⁰⁷⁾ Vgl. *Ann.* 103.

¹⁰⁸⁾ Alte Leute erzählten hier, daß in ihrem Dorfgebiete unfern der Narenta viele Oliven gestanden haben.

¹⁰⁹⁾ Hier gedenkt ihrer schon im Jahre 1663 Ewlia Tschelebi bei Šejh Seifuddin Fehmi Ef. *Kemura*, *Glasnik Zemaljskog Muzeja* 1908 55. Vgl. u. S. 186.

¹¹⁰⁾ Grgjić Bjelokosić, *Мостар некад и сад* 22.

¹¹¹⁾ Hier heißt ein Acker des Ivan Kopilaš *Masline* (Oliven).

¹¹²⁾ F. Fiala, *Wissenschaftliche Mitteilungen* II 323.

Wie die Olivenkultur in der Herzegowina so ganz ausgeschaltet werden konnte, zeigte vor dem Kriege sehr anschaulich Dalmatien. Schöne, alte Olivenpflanzungen gingen dort zurück, wurden nicht gepflegt, nicht erneuert, gefällt; an ihre Stelle traten der Weinstock, Weizen, Mais und Chrysanthemum.

Eine Erneuerung der Kultur erfolgte, wie erwähnt, unter Ali Pascha; die Initiative dazu ergriff Sulejman Kapetan von Vitina (vgl. o. S. 154; gestorben 1848). Dieser hatte nach meinem Gewährsmanne Mehmed Hajdarović (S. 180, Anm. 87) schöne Ölbäume und ausgezeichnetes Öl in Makarska an der dalmatinischen Küste kennen gelernt und beschloß, bei seinem Schlosse, wo nur noch drei alte Bäume standen, eine Pflanzung anzulegen. 800 Bäumchen aus dem Küstenorte Zaostrog, nordwestlich von der Narentamündung, wurden ausgepflanzt; davon haben sich bis heute etwa 300 erhalten und liefern trotz völliger Verwahrlosung, ebenso wie der kleine Olivengarten in Humac, ein sehr gutes Öl.

Ali Pascha sah in Vitina Sulejman Kapetans Unternehmen und ließ darnach zwei große Gärten anlegen, den einen bei seinem Sommerschloß in Buna (S. 164)¹¹³⁾, den andern am Vidovo Polje nächst Stolac. Der erstere ist bis auf wenige verwilderte Bäume verschwunden; der letztere gedeiht dagegen noch immer. Er liegt, von einer Steinmauer umschlossen, 6 km nordwestlich von Stolac in der Gemeinde Poprati auf der Besetzung Naknibijelj¹¹⁴⁾ auf dem Südhange des Rückens Kremenac, der das Crničko Polje vom Vidovo oder Stolačko Polje scheidet, unmittelbar rechts von der Straße Stolac-Čapljina und zählte am 29. Dezember 1906 noch 550 Bäume.

Ali Paschas starkes Beispiel fand in der Nähe seiner Besitzungen vielfache Nachfolge. So besitzt Mustafa Efendija Stranjak 3·5 km von Stolac am nördlichen Rande des Vidovo Polje rechts von der oben genannten Straße aus dieser Zeit den noch 80 Bäume zählenden Olivenhain Koprevnik-Nugo. Ebenso sind noch vereinzelte Oliven in Ošanjići im Weingarten der Familie Pitić erhalten. In Stolac selbst, dem Hauptsitze der Familie Rizvanbegović, sind dagegen die alten Bäume ausgerodet worden, „weil man sich mit

¹¹³⁾ Pamučina a. a. O. 52; Martić, Zapamćenja 21; T. Kovačević, Опис Босне и Херцеговине 44, 85; Blau, Reisen 47.

¹¹⁴⁾ Buconjić, Povijest ustanka 168.

ihnen nicht beschäftigen wollte“. So konnte man mir am 16. Mai 1914 nur mehr die Lage der Olivenpflanzung zeigen, die Jašar Serdarević auf dem Gehänge Komanjska Strana, oberhalb des Stadtviertels Brada, gepflanzt hatte. Dafür ist nun um die griechisch-orientalische Kirche eine neue kleine Anlage geschaffen worden.

Im Dorfe Jasenica im Bišće Polje, dessen S. 180 bei der Reiskultur gedacht wurde, legte sich Ali Paschas Verwalter Hadži Memišaga Čiber einen Olivenhain an, der gegenwärtig verschwunden ist. Drei junge Bäume besitzt dort der Bauer Ivan Džebo.

Ali Paschas Interesse beschränkte sich nicht auf das Pflanzen, er berief, wie bei der Reiskultur, auch für die Oliven und den Weinbau Sachverständige, diesmal aus Dalmatien, ins Land, welche, gut gezahlt, die Einheimischen in der Pflege der Anlagen und in der Gewinnung des Produktes unterwiesen.¹¹³⁾

Noch mit einem dritten Kulturgewächs hatte Ali Pascha seiner Heimat zu helfen gedacht, das, wie die Olive, bei Verständnis und Fleiß in den sieben Jahrzehnten seit seinem Tode ein Segen für das ressourcenarme Land hätte werden können. Es ist das der Maulbeerbaum, der in der Herzegowina ausgezeichnet gedeiht. Auch dafür diente ihm Dalmatien als Muster, und zwar Fort Opus an der Narentamündung, das damals der administrative Hauptort des österreichischen Narentabezirkes war, wenn auch Metković infolge seiner unmittelbaren Lage an der türkischen Grenze als Handelsplatz den Vorrang gewonnen hatte. „Der Pretore Vidovich hat,“ berichtet J. Gardner Wilkinson¹¹⁴⁾, „durch die Anlegung von Baumschulen in Fort Opus und Metcovich eine hinlängliche Anzahl von Maulbeerbäumen, Mandelbäumen und Ölbäumen gezogen, um den ganzen Bezirk versorgen zu können. Oliven und Maulbeeren gedeihen dort sehr schnell, und der Boden ist ihnen so zuträglich, daß ich einige erst zwei Jahre alte Bäume sah, die mehr als doppelt so groß waren als andere von gleichem Alter an anderen Orten . . . Der Pretore zieht in seinen Baumschulen so viele junge Pflanzen, daß er neulich dem Wesir der Herzegowina 6600 Maulbeerbäume geschickt hat, wogegen er 140 Eichenstämme

¹¹³⁾ Peez, Mostar und sein Kulturkreis 186, 208, erwähnt, Ali Pascha habe in Blagaj bei Mostar zwei Getreidemühlen durch deutsche Müller errichten lassen; eine Bestätigung dessen konnte ich aber nirgends finden.

¹¹⁴⁾ Dalmatia and Montenegro II 15 f. (58 f. der Übersetzung von Lindau). Vgl. A. Paton, Researches on the Danube and the Adriatic I 264.

für die Brücke erhielt, die er über einen Zufluß der Narenta in der Ebene von Metcovich baut“. Im Jahre 1844 waren die Maulbeerbäume nach dem gleichen Reisenden¹¹⁵⁾ von Ali Pascha bereits angepflanzt: „Das Landhaus, das am Zusammenflusse der Buna und der Narenta liegt, ist noch unvollendet, und wiewohl nicht durch seine Bauart ausgezeichnet, hat es doch den Vorteil einer trefflichen Lage, die sich noch verschönern wird, wenn die jungen Pflanzungen am Ufer der Flüsse herangewachsen sein werden. Eine Baumschule von mehreren tausend Bäumen, meist Maulbeer- und Olivenbäumen, ist in der letzten Zeit angelegt worden“.

Von all den Bäumen haben sich nur vereinzelte erhalten; alle übrigen waren, wie man mir am 7. März 1907 sagte, vor 22 oder 23 Jahren gefällt worden, um die Pflanzung in Äcker umzuwandeln. Von dem Gebäude für die Seidenraupenzucht¹¹⁶⁾, der bubarnica, wurde mir nur mehr die Stelle gezeigt.

¹¹⁵⁾ A. a. O. 115 f. (bzw. 126).

¹¹⁶⁾ Vgl. Martić, Zapamćenja 21. Peez a. a. O. 84 gibt an, daß der Jahresertrag 700 kg und der Durchschnittspreis 75 Piaster für das Kilogramm betragen habe.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1921

Band/Volume: [64](#)

Autor(en)/Author(s): Patsch Carl

Artikel/Article: [Südosteuropäische Skizzen und Studien 153-186](#)